

Stein, Volker

Article

Sine ira et studio: Entgegnung auf eine Stellungnahme

Zeitschrift für Personalforschung (ZfP)

Provided in Cooperation with:

Rainer Hampp Verlag

Suggested Citation: Stein, Volker (2008) : Sine ira et studio: Entgegnung auf eine Stellungnahme, Zeitschrift für Personalforschung (ZfP), ISSN 1862-0000, Rainer Hampp Verlag, Mering, Vol. 22, Iss. 1, pp. 88-89

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/70983>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Volker Stein*

Sine ira et studio: Entgegnung auf eine Stellungnahme

Wenn mich die Herausgeber der Zeitschrift für Personalforschung nicht um eine Stellungnahme gebeten hätten, hätte ich zu diesem Fußnoten-Streit gerne geschwiegen: Denn dieser war für mich Ende Oktober 2007 nach persönlichem Austausch der Positionen mit Herrn Kossbiel abgeschlossen.

Zu A. und B. der von Herrn Kossbiel verfassten Stellungnahme:

Leser meines ZfP-Artikels werden schnell merken, dass sich mein Artikel „Human Capital Management: The German Way“ (Stein 2007) überhaupt nicht mit den Punkten befasst, auf die Herr Kossbiel in seiner Stellungnahme eingeht – es ist schlicht nicht das Thema meines Artikels. Noch einmal betont: In meinem Artikel behandle ich überhaupt nicht die Saarbrücker Formel. Sie wird lediglich kurz in einem Absatz erwähnt. Daher erscheint es nicht nachvollziehbar, wenn die von Herrn Kossbiel (in diesem Heft) verfasste Stellungnahme in ihren Abschnitten A. und B. als Wiederholung seiner Argumente aus seinem ZfM-Aufsatz hinsichtlich der Saarbrücker Formel Dinge zurückweist, umformuliert oder kommentiert, die in meinem kritisierten Originalartikel gar nicht stehen. Also: *Skandalpotenzial an dieser Stelle aus meiner Sicht: null!*

Zu C. der von Herrn Kossbiel verfassten Stellungnahme:

1. In meinem inhaltlich breit angelegten, 27-seitigen Artikel, der die deutsche Humankapitalbewertungsdiskussion von den 1970er Jahren bis heute überblicksartig Revue passieren lässt und einen Ausblick in die Zukunft erstellt, finden sich ganze zwei Sätze, die Herr Kossbiel in den Mittelpunkt dieses aus meiner Sicht einmaligen Fußnoten-Streits gestellt hat:

„The discussion of the present HCM approaches in Germany is not too far-reaching yet, with the exception of the Saarbrücker Formel. Since up to now it has been the only performance potential logic-based approach resulting in a monetary human capital value, it attracts discussion (e.g., Cisek 2006; Becker/Labucay/Rieger 2006; Kossbiel 2007).“

Dies ist der einzige Satz, in dem Herr Kossbiels Name in dem gesamten Artikel auftaucht! Er ist eine Tatsachenfeststellung, die sich auf eine konkrete, korrekt zitierte, kritisch orientierte Quelle bezieht. Also: *Skandalpotenzial an dieser Stelle aus meiner Sicht: null!*

Die sich direkt anschließende Ergänzung besteht aus dem Satz:

„These critics can be seen in a more political context where either the protagonists of the first HCM wave adhere to their original thought patterns or business consultants seem to fear for their business models.“

Diese Erläuterung nimmt keinerlei personelle Zuordnung vor, sondern verweist auf die in der Literatur oder auf Konferenzen zu beobachtende Tatsache, dass solche kritischen Aussagen häufig von Personen stammen, die ein andersgeartetes Diskussionsinteresse haben als die Protagonisten der kritisierten Ansätze. Also: *Skandalpotenzial an dieser Stelle aus meiner Sicht: null!*

* Univ.-Prof. Dr. Volker Stein, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Personalmanagement und Organisation, Universität Siegen. E-mail: volker.stein@uni-siegen.de.

Ob und welchen Schuh sich Kritiker selbst anziehen, entzieht sich meinem Einfluss und wäre reine Spekulation. Allerdings entspricht der Vorwurf, ich könne Herrn Kossbiel aufgrund seines ursprünglichen ZfM-Artikels nicht einem Paradigma zuordnen und hätte mich einer solchen Erläuterung nie gestellt, in doppelter Hinsicht nicht der Realität: In der persönlichen Mail-Antwort an ihn waren dazu konkrete Textstellen enthalten, die eine paradigmatische Zuordnung untermauerten. Also: *Skandalpotenzial an dieser Stelle aus meiner Sicht: null!*

2. Ein letzter Satz in meinem Artikel, der sich den vorhergehenden Sätzen anschließt, lautet:

„Replications (e.g., Scholz/Stein 2006b; Scholz 2007) invalidate these arguments and rather prove the sustainability of the performance potential approach.“

Die Kritiken an der Saarbrücker Formel sind häufig deckungsgleich, weil sie im Regelfall dem gleichen Paradigma entsprechen. Aus diesem Grund erscheint mir ein mehrfacher Umgang mit ihnen nicht notwendig. Auch für diese Duplizierung der Kritikpunkte durch ihn hatte ich Herrn Kossbiel per Mail ein Beispiel genannt. Also: *Skandalpotenzial an dieser Stelle aus meiner Sicht: null!*

3. Dass Herr Kossbiel sich allerdings in seiner Replik zu meiner Fußnote uneingeschränkt dem Ertragspotenzialparadigma zurechnet und damit die Grundposition der Saarbrücker Formel unterstützt, nehme ich erfreut zur Kenntnis. Also: *Skandalpotenzial aus meiner Sicht: null!*

Zu D. der von Herrn Kossbiel verfassten Stellungnahme:

Allein die von Herrn Kossbiel vertretene Vorstellung, meine marginale Fußnote (mal ehrlich: Welcher ZfP-Leser hat sie eigentlich vor Herrn Kossbiels Stellungnahme überhaupt ernsthaft wahrgenommen?) könne die wissenschaftliche Integrität eines gestandenen Wissenschaftlers ernsthaft beschädigen, macht mich vorsichtig gesagt stutzig. Dennoch werde ich an dieser Stelle auf Kommentierungen zu Selbstbild, Diskursstil und vielem mehr verzichten.

Der von Herrn Kossbiel mehrfach über unterschiedlichste Wege – zuletzt über den Verteiler der Kommission Personalwesen im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft – an mich gerichteten Forderung, diese „*falschen und ebrenrübrigen Äußerungen zu korrigieren*“, kann man nicht entsprechen: Die Idee, eine Auffassung nur deshalb zu widerrufen, weil jemand eine andere Auffassung vertritt, ist unzeitgemäß und in der heutigen wissenschaftlichen Community nicht üblich.

Im Übrigen: Von einem vergleichbaren Widerruf in früheren Zeiten wäre die Erde auch nicht flach geworden.

Literatur

- Becker, Manfred / Labucay, Inéz / Rieger, Caroline (2006): Formel ohne Fortschritt. In: *Personal*, 58 (11), 30-32.
- Cisek, Günter (2006): Personalwirtschaftliche Programmpolitik. In: *Personal*, 58 (6), 30-32.
- Kossbiel, Hugo (2007): Anmerkungen zur Logik, Mystik und Heroik in der so genannten Saarbrücker Formel für die Bewertung des Humankapitals. In: *Zeitschrift für Management*, 2 (3), 336-348.
- Scholz, Christian (2007): Es zieht ein Herr Becker durchs Land ... noch immer – Replik zur Kritik am Artikel zur Saarbrücker Formel. In: *Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis*, 59 (1), 59-65.
- Scholz, Christian / Stein, Volker (2006b): Praxisferne Sicht. In: *Personal*, 58 (12), 37-39.
- Stein, Volker (2007): Human Capital Management: The German Way. In: *Zeitschrift für Personalforschung*, 21(3), 295-321.